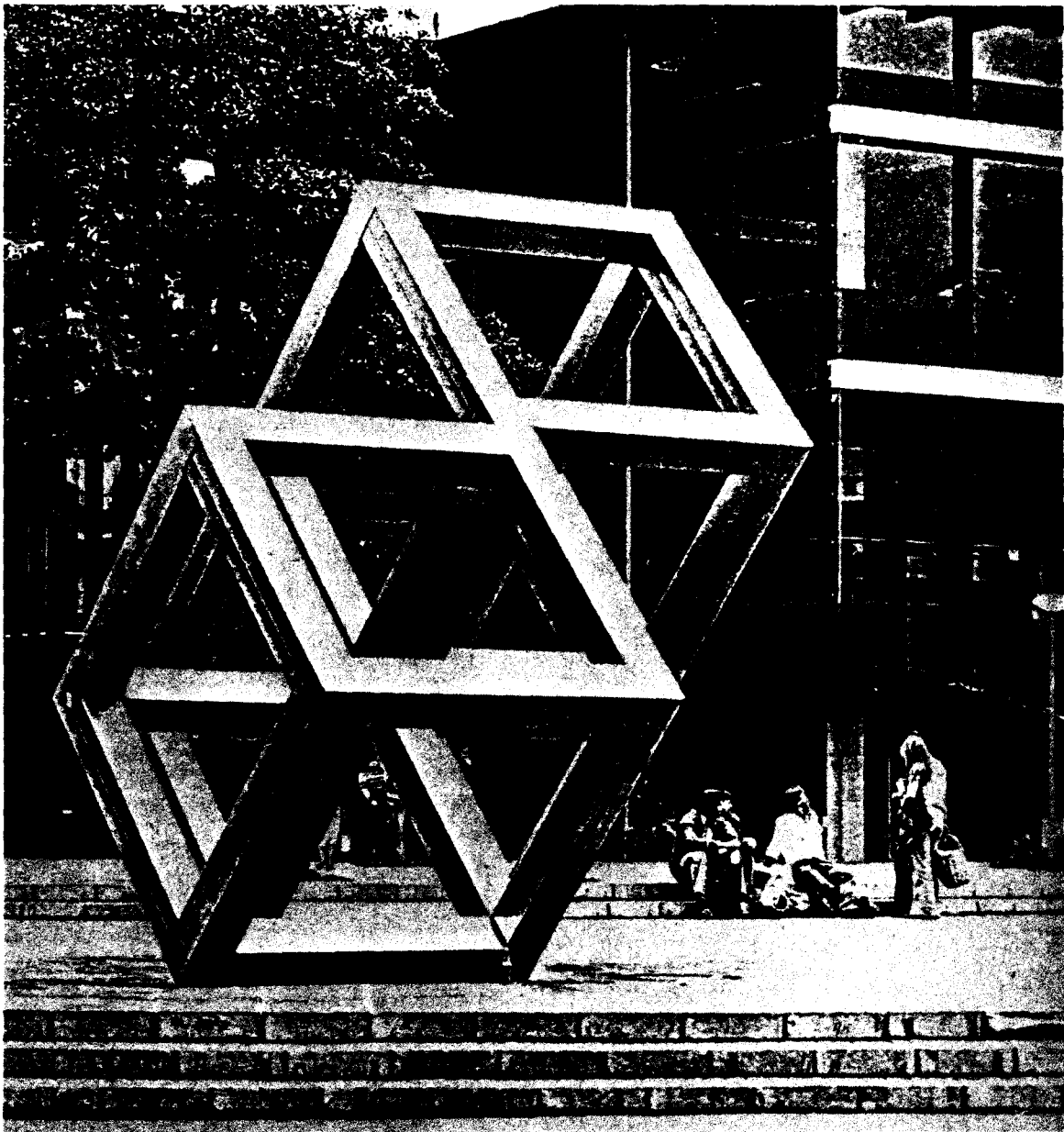


PH-FR 14

Mitteilungsblatt der Pädagogischen Hochschule Freiburg



PH-FR 14 / Mai 1980

INHALT

| | |
|---|-------|
| U. Bong und K. Günther: Ergebnisse einer Lehrerbefragung zur Lehrerfortbildung in Mathematik | S. 3 |
| H. Fies : Informationswoche Energietechnik | S. 5 |
| Satire: KapVo auf Studentisch | S. 6 |
| D. Schäfer: Bericht vom Hochschultag "Die Situation der Frau an der Hochschule" | S. 7 |
| Auslandsbeziehungen der Hochschule | |
| H. Daschner: Besuch von Rektor und Prorektor bei den amerikanischen Partnerhochschulen | S. 11 |
| Rezensionen / Neue Bücher | S. 14 |
| Mitteilungen / Berichte | S. 15 |
| U. Geissner: Urteile übers Sprechen | S. 16 |
| Kurze Meldungen | S. 18 |
| Ankündigungen / Termine | S. 19 |
| W. Schwark: Verabschiedung von H. H. Deissler | S. 20 |
| Personalia | S. 21 |

LEHRERFORTBILDUNG

Im Januar 1980 wurde vom Ministerat des Landes die "Konzeption der amtlichen Lehrerfortbildung" verabschiedet. Schon seit einiger Zeit ist im Rahmen einer auch vom Ministerium für Kultus und Sport befürworteten Stärkung der Lehrerfortbildung die Art der Beteiligung der Pädagogischen Hochschulen an dieser Aufgabe Gegenstand öffentlicher Diskussion. Wir erinnern daran, daß schon im Sommer 1977 Pläne hierzu bestanden, von deren Realisierung das damalige Kultusministerium dann Abstand nahm. Für Kollegen aus dem Fach Mathematik war das damals Anlaß, Lehrer über ihre Fortbildungsinteressen zu befragen. Über die Ergebnisse haben die Kollegen Bong und Günther auf der 13. Bundestagung für Didaktik der Mathematik, berichtet, die vom 6. bis 9. März 1979 an unserer Hochschule stattfand. Aus aktuellem Anlaß

also drucken wir die in "Beiträge zum Mathematikunterricht 1979" erschienene Kurzfassung des Vortrags an dieser Stelle ab.

Auch aus den nur sehr kurz wiedergegebenen Ergebnissen läßt sich - über fachspezifische Fortbildungswünsche hinaus - ablesen, daß die befragten Lehrer die Weiterbildung als notwendig erachten und zur Teilnahme an Fortbildungskursen bereit sind.

Eine maßgebliche Beteiligung von PH-Professoren an solchen Kursen ist durchaus erwünscht. Bisher besteht deren Mitwirkung in einzelnen Vorträgen auf Tagungen an Staatlichen Akademien. Um aber den aus der vorliegenden Untersuchung erkennbaren umfangreichen Aufgaben gerecht zu werden, sollten PH-Professoren auch im Rahmen ihrer Dienstaufgaben Veranstaltungen zur Lehrerfortbildung durchführen können.

Semesterbeginn an der PH

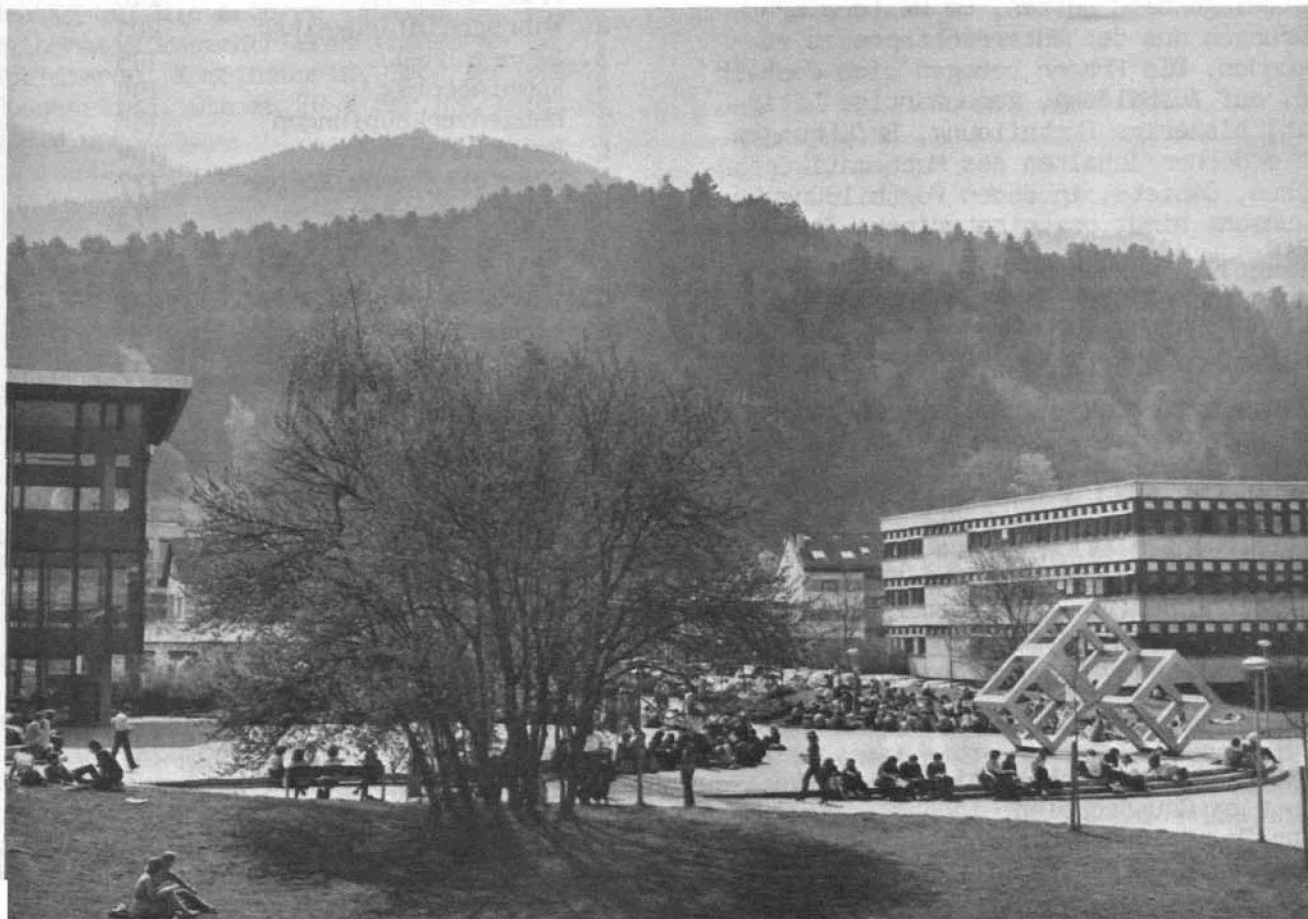


Foto: G. Ernst

Ergebnisse einer Lehrerbefragung zur
Lehrerfortbildung in Mathematik

Im Sommer 1977 zeichnete sich für einige Zeit die Möglichkeit ab, daß in den Aufgabenbereich der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs die Fortbildung von Grund-, Haupt- und Realschullehrern aufgenommen werden könnte. Die Pläne wurden dann vom Kultusministerium doch nicht realisiert. Einige Kollegen des Fachs Mathematik der PH Freiburg nahmen das aber zum Anlaß, der Frage nachzugehen, mit welchen Inhalten wir bei Fortbildungskursen den Bedürfnissen der Lehrer am besten gerecht werden könnten. Wir haben dazu gemeinsam mit den Kollegen Gerster, Kreuzkamp (jetzt in Hildesheim), Lörcher und Metzger einen Fragebogen erstellt, mit dem Lehrer aus dem Schulamtsbezirk Freiburg zur Lehrerfortbildung im Fach Mathematik befragt wurden.

Hauptziel dabei war, Planungshilfen zu Inhalten und zur Organisation von Lehrerfortbildungskursen zu erhalten. Wir erhofften aber auch aus den Antworten Hinweise zu einer effektiveren Gestaltung der Lehrerausbildung. Außerdem wollten wir die Gelegenheit nutzen, um weitere Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis zu erkunden. Die Fragen bezogen sich deshalb u.a. auf Ausbildung, gegenwärtige Tätigkeit, bisherige Fortbildung, Erfahrungen mit modernen Inhalten des Mathematikunterrichts, Gebiete, in denen Fortbildungskurse erwünscht sind, organisatorische Formen der Kurse.

Anfang 1978 wurden an die Grund-, Haupt- und Realschulen im Schulamtsbezirk Freiburg 1309 Fragebogen verschickt. Der Rücklauf betrug 707 Fragebogen oder 54 %.

Wir haben die Lehrer, die die Fragebogen beantwortet haben, nach zwei Merkmalen aufgliedert:

Ausbildung

1. Vielfächler (V) - ältere Form der Lehrerausbildung in allen Fächern
2. Fachfremde (F) - Zwei- oder Dreifächerstudium, Mathematik kein Studienfach
3. Mathematiker (M) - Mathematik als Studienfach im Zwei- oder Dreifächerstudium.

Derzeitige Unterrichtstätigkeit

1. nur an Grundschulen (GSL)
2. an Grund- und Hauptschulen (GHSL)
3. nur an Hauptschulen (HSL)
4. an Haupt- und Realschulen (HRSL)
5. nur an Realschulen (RSL)
6. an Sonderschulen (SOL)

Kreuztabelle für die Merkmale Ausbildung und Tätigkeit
(Angaben je Feld: Anzahl, Zeilenprozent, Spaltenprozent)

| | GSL | GHSL | HSL | HRSL | RSL | SOL | Zeilen- summe |
|-------------------|---------------------|--------------------|--------------------|------------------|--------------------|--------------------|------------------|
| V | 233 58,2 71,0 | 56 14,0 60,9 | 93 23,2 62,8 | 2 0,5 66,7 | 2 0,5 2,0 | 14 3,5 37,8 | 400 56,6 |
| F | 50 42,6 18,3 | 19 13,5 20,7 | 33 23,4 22,3 | 0 0,0 0,0 | 12 8,5 12,1 | 17 12,1 45,9 | 141 19,9 |
| M | 35 21,1 10,7 | 17 10,2 18,5 | 22 13,3 14,9 | 1 0,6 33,3 | 85 51,2 85,9 | 6 3,6 16,2 | 166 23,5 |
| Spalten- summe | 328 46,4 | 92 13,0 | 148 20,9 | 3 0,4 | 99 14,0 | 37 5,2 | 707 100,0 |

Der MU an GS und an HS wird zu etwa 20 % fachfremd erteilt, nur zu 10 % bzw. 15 % von Mathematikern. Außerdem zeigte sich, daß über 18 % der Fachfremden keinerlei mathematische Fortbildung hatten.

Um die Fortbildungsinteressen zu erkunden, hatten wir 27 didaktisch-methodische, 24 fachwissenschaftliche orientierte und 16 inhaltsübergreifende didaktisch-methodische Gebiete im Fragebogen genannt. Am häufigste wurden jeweils gewählt:

Did.-methodische Gebiete:

1. Programmieren 210
2. Wahrscheinlichkeitsr. 201
3. Sachrechnen 195
4. Kombinatorik 194
5. Mengenverknüpfungen 188
6. Relationen 184
7. Darstellg.geom.Körper 177
8. Taschenrechner 173

Fachwissenschaftl. Gebiete:

1. Wahrscheinlichkeitsr. 232
2. Kombinatorik 231
3. Programmieren 210
4. Lineares Optimieren 198
5. Statistik 181
6. Vektorrechnung 154
7. Mengenverknüpfungen 145
8. Funktionen 135

Inhaltsübergreifende did.-methodische Themen:

1. Motivationsmöglichkeiten 424
2. Diagnose und Therapie von Schüler-schwierigkeiten 389
3. Leistungsmessung (-beurteilung) 323
4. Methodische Fragen des MU 307
5. Differenzierung 295
6. Medien im MU 280
7. Übungsformen 250
8. Lernzielformulierungen und -kontrolle 237

Bei den nicht in der Rangliste aufgeführten Gebieten fanden wir bemerkenswert geringes Interesse an Informationen zur Mathematik in der Berufsausbildung und ebenso an Projekten und fächerübergreifenden Ansätzen. Ganze Zahlen, Bruchrechnen, Teilbarkeitslehre und Gleichungslehre waren aber noch wesentlich weniger gefragt. Neuere Gebiete wurden viel häufiger genannt als die klassischen.

Ein Vergleich der mittleren Anzahl der Ankreuzungen für die obigen drei Themenbereiche zeigt, daß das Interesse für den letzten Bereich stark überwiegt (232 Ankreuzungen). Mit weitem Abstand folgen die did.-meth. Themen (142 Ankreuzungen) und die fachwissenschaftlichen Themen (121 Ankreuzungen).

Eine Aufgliederung der Ergebnisse nach den Merkmalen Ausbildung bzw. Tätigkeit zeigte eine ganze Reihe von Auffälligkeiten, so u.a.:

- V haben insgesamt geringeres Interesse als F und M an did.-meth. und fachwissenschaftlicher Weiterbildung.
- Die RSL haben sehr ausgeprägte inhaltlich orientierte Interessen, die sich eindeutig auf die neueren Inhalte der Schulmathematik konzentrieren (Lineares Optimieren, Kombinatorik, Programmieren, Stochastik). Bis zu 70 % der RSL nannten diese Gebiete.

- Auch bezüglich der inhaltsübergreifenden Themen waren die Angaben der RSL sehr differenziert. Für Motivationen interessierten sich 71 %, für Schwierigkeiten 55 % und für Leistungsmessung 47 %.
- Die HSL und SOL haben vergleichsweise geringes Interesse an Leistungsmessung.

Was die Fragen zur Organisation von Fortbildungskursen betrifft, so zeigte sich folgendes:

- Die Lehrer möchten mindestens alle 5 Jahre an einem Kurs teilnehmen.
- Die meisten Lehrer (57 %) sind für freiwillige Teilnahme, aber mit 42 % ist der Anteil derer, die die Teilnahme verpflichtend machen wollen, doch beträchtlich.
- Zusammensetzung eines Planungsteams für die Inhalte der Kurse: Schulbehörde 10 %, PH-Dozenten 20 %, Fachberater 22 %, Lehrer 48 %.
- Mehrheitlich wird gewünscht, die Leitung der Kurse einem PH-Dozenten und einem Lehrer gemeinsam zu übertragen.

Uwe Bong

Klaus Günther

FACH TECHNIK

Informationswoche Energietechnik

Im Wintersemester 79/80 fand im Fach Technik ein Seminar über Energietechnik statt, in dem technisch - funktionelle Gesichtspunkte in den größeren soziotechnischen Zusammenhang gestellt werden sollten. Es ging also nicht nur um die Klärung von Funktionszusammenhängen einzelner Energietechniken (etwa die Wirkungsweise einer Wärmepumpe, eines Sonnenkollektors, einer Solarzelle, eines Kernkraftwerks usw.) sondern auch um die gesellschaftlichen Voraussetzungen dieser verschiedenen Techniken, um ihre direkten und indirekten Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft, um langfristige Effekte, die die demokratischen Wirkungsmöglichkeiten und Freiheiten jedes Einzelnen mitbestimmen,

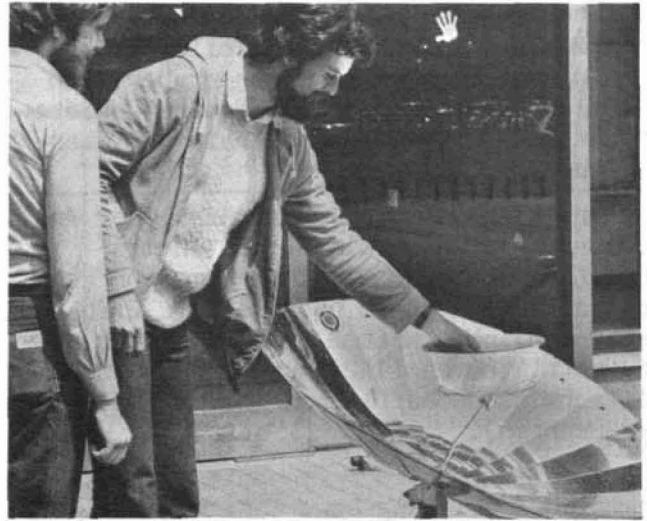
also um Aspekte eines gesamtgesellschaftlichen Energiekonzeptes. Es war klar, daß dieses Mammutprogramm nicht in allen Einzelheiten und Facetten behandelt werden konnte; wir mußten auswählen und vieles beispielhaft erarbeiten. Das Interesse der Studierenden war von Anfang an sehr groß; dicht gedrängt saßen sie in unserem Seminarraum. Trotz der großen Teilnehmerzahl war die Arbeit im Seminar ungewöhnlich intensiv. Das Engagement der Studierenden war sogar so groß, daß sie zwei Wochenenden in einer Hütte im Schwarzwald organisierten, wo die Seminararbeit weiterlief: zum Teil bis zu 7 Stunden an einem Tag!

Diese Tatsachen sprechen gegen das Bild vom Studenten, das im Moment im Umlauf ist: angepaßt, rein zensurorientiert, kein Engagement für Aktivitäten, die außerhalb des Schein-Erwerbs liegen.



Die Studierenden entsprechen diesem Bild nicht. Sie engagieren sich sehr wohl in den Bereichen ihrer Interessen und ihrer gesellschaftlicher Betroffenheit. So war es auch ihre Idee, eine Informationswoche zu veranstalten, in der sie einen größeren Kreis über die Ergebnisse ihrer Arbeit informieren wollten. Es wurden Stelltafeln vorbereitet, die einen groben Überblick über die Seminararbeit geben sollten. Fünf kürzere Referate behandelten die übergreifenden Zusammenhänge der Problematik. Parallel dazu wurde die Ausstellung einiger

Modelle organisiert (Sonnenkollektor, Sonnenofen, solarbetriebenes Radiogerät usw.), die uns der Bund für Natur- und Umweltschutz freundlicherweise zur Verfügung stellte.



Fotos G. Ernst

Ich möchte allen Studierenden, die durch ihr Engagement und ihre Arbeit zum Gelingen der Informationswoche beigetragen haben, ganz herzlich danken!

Helmut FIES



SATIRE



KapVo auf Studentisch

"Zur Vermeidung allzugroßer Gewissensbisse und zum Schutz vor persönlichen Verdächtigungen hat der Gesetzgeber einen Sachzwang erfunden, der die Entscheidungen begründbar macht: die Kapazitätsverordnung, kurz: KapVo. Selbige weist aus, wie schnell und in welchen Portionen eine Einheit Student ein bestimmtes Quantum von Wissenschaft verbrauchen muß, wenn er/sie in 8 bis 9 Semestern eine wissenschaftliche Kapazität sein soll.

Genauer: Wenn die Belastbarkeit eines durchschnittlichen IQ-Studenten auf 40 Wochenstunden = 6 Seminare + 2 Vorlesungen + 2 Bücher à 300 kleingedruckter Seiten mit Anmerkungsverhältnis von 1:8 + 1 Therapiestunde geschätzt wird, die

Out-Put-Rate nicht unter 5% liegt, dann läßt sich bei einer durchschnittlichen Seminarumlaufgeschwindigkeit, gleichbleibender Quantität des Mensaessens und einer Lehrkompetenz von 200 studentischen Einheiten pro Prof./Semester auf das Gramm genau ausrechnen, wieviel Kilo Bücher ein Vordiplom wiegt, welche mittlere Sprechgeschwindigkeit bei einer Seminarwortmeldung einzuhalten ist und letztendlich auch wieviel Professoren für ein effektives Studium benötigt werden. Im Vergleich mit dem Bestand ergeben sich - aller studentischen Erfahrung zum Trotz, aber zwingend in der Zahlenlogik - Professorenberge, Lehrerschwemmen und ähnliche Übel."

(aus dem Frankfurter AStA-Info)

HOCHSCHULTAG

Die Situation der Frau an der Hochschule Vorurteile - Rollen - Perspektiven

An der Pädagogischen Hochschule Freiburg waren von den 2563 eingeschriebenen Studenten im Wintersemester 1979/80 1595 Frauen, das sind 62,2 % (bei den Studierenden für den G-H-Bereich sind von 870 Studierenden 654 Frauen, das sind 75,2 %). Ist die PH deshalb eine Frauenhochschule? Leider nein. Das widerlegen andere Zahlen: Unter den 220 Hochschullehrern sind 75 Professoren, darunter 4 Frauen, das sind nur 5,3 %. Dagegen sind 65,5 % der Verwaltungsangestellten (38 von 58) Frauen. Von den 14 Beamtenstellen haben Frauen aber nur 5, das sind 35,7 % inne.

Diese Zahlen spiegeln einen widersprüchlichen Zustand wider, nämlich, daß an der PH mehrheitlich Frauen studieren, vor allem für den Lehrerberuf, aber bei dem wiss. Personal sind sie selten, eher finden wir sie auf den schlechteren und unsicheren Arbeitsplätzen. Über die Ausbildung für einen inzwischen "typischen" Frauenberuf bestimmen die Männer: Sie setzen die Studieninhalte und die Prüfungsanforderungen fest, in den Seminaren und Vorlesungen herrscht eine einseitige Betonung abstrakt-kognitiver Fähigkeiten vor.

Ob die Beobachtung dieser Tatsache den Rektor, Prof. Dr. Daschner, dazu veranlaßt hat, den lehrenden Frauen und der Asta-Frauengruppe vorzuschlagen, den Hochschultag 1980 zu einem "Frauentag" zu machen? Dieser Hochschultag fand am 5. Febr. 1980 unter dem Thema "Die Situation der Frau an der Hochschule-Vorurteile-Rollen-Perspektiven" statt.

Der Hochschultag hatte folgenden Verlauf:

- 10.00 Uhr Eröffnung und Vorstellung der Referentinnen
Einführung in die Arbeitskreis
10.30 - 12.30 Gruppenarbeit in 8 Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1: DIE FRAU ZWISCHEN FAMILIE UND BERUF

Regina Schaaber, Rechtsanwältin, Freiburg
Rena Rilling-Linnemann, PH Freiburg
Gretel Fath, Mannheim
Anne Rausch, DFI Freiburg

Arbeitsgruppe 2: DIE ROLLE DER FRAU IN SCHULBÜCHERN

Ursula Zumbühl, Zürich
Prof. Dr. Dorothee Schäfer
PH Freiburg

Arbeitsgruppe 3: FRAUEN UND SPRACHE AN DEN HOCHSCHULEN

Priv.Doiz.Dr. Senta Trömel-Plötz, Konstanz
Ass. lic.rer.soc. Heidi Schlösser, PH Freiburg

Es werden neuere Ergebnisse zum Sprachverhalten von Studentinnen und Studenten an den Hochschulen berichtet und diskutiert.

Arbeitsgruppe 4: GESCHLECHTSSPEZIFISCHE SOZIALISATION

Ass. Dipl.Psych. Christa Brüggemann
Ass. Dr. Gabriele Inacker

Arbeitsgruppe 5: FRAUEN UND WISSENSCHAFT

Gaby Zipfel, Hamburg

Arbeitsgruppe 6: FRAUENSTUDIUM: BELASTUNG UND CHANCEN

Doz.Dr. Dorothee Girndt-Dannenber, PH Freiburg
Akad.Rätin Dr. Gisela Schoenthal, Universität Freiburg

Arbeitsgruppe 7: DIE LEBENSWELT DER FRAU

Lehrerin Dipl.Psych.
Maria Wimmer, Kirchzarten
Irene von Collande,
Sprecherzieherin, PH Freiburg

Arbeitsgruppe 8: BERUFSWAHLMOTIVE VON MÄDCHEN

Lissi Klaus, DFI Freiburg

13.15 - 14.30 Ein KONTRASTPROGRAMM MIT DEN LIEDERMACHERINNEN EVA VARGAS UND MONIKA KAMPMANN

Eva Vargas, Heidelberg
Oberstudienrätin Monika Kampmann

15.00 - 17.00 Diskussionsveranstaltung

Mit den Teilnehmern der Arbeitskreise unter Leitung von Prof.Dr.Dorothee Schäfer

Wie aus der Tagesordnung hervorgeht, war der Vormittag der Gruppenarbeit gewidmet. Die Diskussionsveranstaltung am Nachmittag trug die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammen und stellte sie dem Plenum zur Diskussion. Es war gelungen, die lehrenden Frauen der PH durch Referentinnen zu ergänzen, die sich seit Jahren mit Frauenfragen auseinandersetzen. So die Linguistin Trömel-Plötz aus Konstanz, Gaby Zipfel aus Hamburg, von der Universität Freiburg Gisela Schoenthal, die Rechtsanwältin Regina Schaaber und die Dipl.Päd. Ursula Zumbühl aus Zürich. Anstelle einer Dichterlesung gestaltete Maria Wimmer, Autorin des Bändchens "Kindheit auf dem Lande" (Reihe "neue frau" bei rororo) den Arbeitskreis 7.

Im AK 3, "Frauen und Sprache an den Hochschulen", wurden mit Frau Trömel-Plötz, Konstanz, und Frau Ass. Schlösser, Freiburg, neuere Forschungsergebnisse zum geschlechtsspezifischen Sprachverhalten in Hochschul- und anderen Gremien sowie in Seminarveranstaltungen - diskutiert und mit den eigenen Erfahrungen der weiblichen und männlichen Teilnehmer konfrontiert: so z.B. das unterschiedliche Rederecht von Frauen und Männern in Diskussionen (Männer unterbrechen weit häufiger als Frauen, lassen sich aber ihrerseits kaum unterbrechen), das Problem der Themensteuerung (Frauen beginnen häufiger neue Themen, auf die von Männern jedoch selten oder gar nicht eingegangen wird; umgekehrt unterstützen Frauen weitaus häufiger bereits angeschnittene Themen als Männer), der Redeweise (indirekte Rede, Vermutungen, konjunktivische Rede bei Frauen, direkte Rede, Aussagesätze, Behauptungen bei Männern) und der Stimmlage (Menschen bringen tiefen Stimmen mehr Vertrauen entgegen als hohen - vgl. Nachrichtensprecherin!). Es wurde nach möglichen Gründen für diese sich mit ziemlicher Permanenz durchhaltenden Kommunikations- und Interaktionsmuster gefragt sowie versucht, Strategien für eine Veränderung des jeweils eigenen Sprachverhaltens und der möglichen Reaktionen bei den Gesprächspartnern aufzuzeigen. Auf folgende weiterführende Literatur wurde verwiesen:

- McMillan/Clifton/McGrath, 1977, Woman's language: Uncertainty or interpersonal sensitivity and emotionality
- Trömel-Plötz, Linguistik und Frauen-sprache
- Angelika Wagner u.a., Reutlingen (Untersuchungen mit studentischen gleich- und gemischtgeschlechtlichen Kleingruppen...)
- "Sprache und Geschlecht" der Reihe OBST (Osnabrücker Beiträge zum Thema Linguistik, Bd. 8 und 9, Uni Osnabrück)

Über die Rolle der Frau in Schulbüchern wurde im AK 2 gearbeitet. Ursula Zumbühl aus Zürich, die sich seit Jahren mit diesen Fragen auseinandersetzt, stellte ihre Ergebnisse der Untersuchung über das Buch "Learnig English A1" für das 5. und 6. Schuljahr dar. Die 22 Lektionen des Buches wurden nach folgenden Kriterien analysiert

1. In wievielen Lektionen sind die Hauptpersonen weiblich, in wievielen männlich?
2. Welche geschlechtsspezifischen Eigenschaften haben Haupt- und Nebenpersonen? Welche Tätigkeiten führen sie aus?
3. In welchen Berufen werden Frauen und Männer dargestellt?
4. Läßt sich in den Übungen eine Dominanz eines Geschlechts feststellen?
5. Welche Beobachtungen lassen sich am Bildmaterial des Buches machen?

Die Ergebnisse sind schockierend: Schon einfache Auszählungen ergeben, daß Frauen (Mädchen) deutlich unterrepräsentiert sind. Als Hauptpersonen von Erzählungen und Übungstexten kommen Frauen selten vor (in 13 Lektionen sind die Hauptpersonen Jungen bzw. Männer, in 2 Lektionen Mädchen).

Als Eigenschaften der Jungen wird angegeben vielseitig, wagemutig, tapfer, clever. Mädchen sind ordentlich, hilfsbereit, ängstlich, sie flüstern und lachen, leisten erst Hilfe und decken den Tisch. Erwachsene Frauen werden überwiegend in der Hausfrau- und Mutterrolle dargestellt. Während Männer in etwa 100 verschiedenen Berufen genannt werden, sind Frauen in drei "typischen" Berufen vorgestellt: Verkäuferin, Friseurin, Kellnerin. Männer verdienen Geld in allen möglichen Berufen und bei allen möglichen Tätigkeiten, Frauen werden bei all diesen Tätigkeiten kein einziges Mal erwähnt. In den grammatischen Übungen kommen Jungen vor. Das bedeutet, daß meistens Fragen mit "he" gestellt werden usw. (Als Literaturhinweis sei das Buch von Angelika Wagner, Heidi Fräsch, Elke Lamberti genannt: Mann-Frau Rollenklischees im Unterricht, Urban und Schwarzenberg 1978).

Der AK 4 analysierte geschlechtsspezifische Sozialisationsvorgänge. Welche Vorteile/Nachteile bringt oder brachte mir meine Rolle als Mädchen/Frau bzw. als Junge/Mann? Und kam dann zu dem Schluß: "Wir werden nicht als Mädchen geboren, wir werden dazu gemacht (Titel des Fischer-Taschenbuches von Ursula Scheu). Mütterlichkeit, Emotionalität, soziales Interesse, Passivität sind nicht ursprünglich "weibliche" Eigenschaften, sondern anerzogen; es wird dies durch direkte und indirekte Einflüsse in den ersten Tagen, Monaten und Jahren erreicht. Es beginnt mit dem Stillen und

setzt sich fort mit der Form der elterlichen Zuwendungen, dem Spielzeug, den Kinderbüchern, den Fernsehprogrammen. Kinder werden unmittelbar nach der Geburt systematisch in eine Geschlechterrolle gedrängt.

Für den Unterricht in der Schule ist daher die Aufgabe gestellt zu zeigen, wie familiäre und außerfamiliäre Sozialisation die Ausbildung starrer, traditionsgeleiteter Geschlechtsrollen unterstützt, und es ist nach Konzepten zur Entwicklung flexibler Geschlechtsrollen zu fragen. Am Beispiel "Spielverhalten von Jungen und Mädchen" wurde eine Lernsequenz entwickelt, die auf dem Prinzip der Gegeninformation bzw. des Rollentausches aufbaute (nach Hielscher: Materialien zur sozialen Erziehung im Kindesalter, Heidelberg 1974, S. 121 f). Von ähnlich negativen Beobachtungen konnte Gaby Zipfel, Hamburg, berichten, die dem Arbeitskreis 5 "Frauen und Wissenschaft" vorstand. Gaby Zipfel, Jahrgang 1951, Staatsexamen für Germanistik und Politik, arbeitet z.Zt. an ihrer Promotion über Frauenfragen. Ihr Buch "70 Jahre Frauenstudium - Frauen in der Wissenschaft" fand inzwischen weite Verbreitung. Sie schickt uns vom Frauentag nachfolgenden Bericht:

In unserem Arbeitskreis haben wir versucht, die Hochschulrealität mit unseren Wünschen und Erwartungen zu konfrontieren. Dabei haben wir verschiedene Aspekte der Diskriminierung von Frauen diskutiert. Frauen sind nach wie vor an den Hochschulen unterrepräsentiert, wenn auch nicht an den Pädagogischen Hochschulen. Der hohe weibliche Anteil im lehrerbildenden Bereich spricht jedoch für die These, daß Frauen vor allem Kurzzeitstudiengänge offenstehen, ein Pädagogikstudium als geeignet gilt, Studium und Mutter- und Hausfrauenrolle miteinander zu verbinden. An PH's fällt dann auch die Diskrepanz zwischen hohem Anteil weiblicher studierender und Unterrepräsentanz der Frauen im Lehrkörper, hier vor allem in den höheren Chargen der akademischen Laufbahn auf.

Die hohe Lehrerarbeitslosigkeit nimmt vor allem auch Frauen die Aussicht auf eine Berufstätigkeit, die ihre ökonomische Unabhängigkeit von der Ehe als Versorgungsinstitution gewährleisten kann. Es wurden verschiedene Erfahrungen des Hochschulalltags zusammengetragen, die verdeutlichen, daß auch hier wie in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Frauen diskriminiert werden, indem Maßstäbe und Verhaltensweisen verbindlich sind, die auf der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung basieren und den weiblichen

Lebenszusammenhang, die weibliche Sozialisation nicht berücksichtigen und thematisieren. Dies und auch die Tatsache, daß sich diese Nichtberücksichtigung in den Wissenschaftsinhalten niederschlägt, indem Frauen entweder gar nicht oder verzerrt auftauchen, löst Passivität und Resignation, Anpassung an eine Situation, die den eigenen Möglichkeiten keine Chance einräumt, aus. Es wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit gerade Pädagoginnen eine Möglichkeit haben, in die Didaktik-Diskussion das Problem der weiblichen Benachteiligung, das ja auch in der schulischen Sozialisation festgeschrieben wird, einzubringen und Alternativen zu verankern. Es ist zu fragen, ob Frauen nicht auch im Sinne eines effektiveren Lern- und Erkenntnisprozesses und einer erfolgreicherer Motivation auf Lehr- und Lernformen Einfluß nehmen sollten. Vor allem gilt es zu verteidigen, daß auch die Hochschulen in erster Linie eine Institution der berufsqualifizierenden Ausbildung sind und Frauen nicht ein Durchgangsstadium zwischen Schule und Ehe im Kurzzeitstudium hinter sich bringen, sondern gleiche Chancen im folgenden Berufsleben erwarten können.

Der Arbeitskreis 6 'Frau und Studium', bei dem Frau Dr. Gisela Schoenthal (Uni Freiburg) die Gesprächsleitung übernommen hatte, beschloß, von der Reflexion der eigenen Studienerfahrungen auszugehen. In den Mittelpunkt der Diskussion rückte dabei die Beobachtung, daß alle Teilnehmerinnen, vielleicht Studentinnen überhaupt, dazu tendieren, Lerninhalte nur zu akzeptieren oder so lange zu bearbeiten und erwägen bis sie sich an die eigene Erfahrung anschließen lassen - im (relativen) Gegensatz zu männlichen Kommilitonen, die sich häufiger mit einem begrifflich-definitivem Verständnis begnügen. Diesen Anspruch des 'persönlichen' Zugangs zum Studium beurteilten die Teilnehmerinnen als gerechtfertigt und positiv. Doch lassen sich daraus auch spezifische Studienschwierigkeiten verstehen: so die zeitraubende Aufgabe der 'Entschlüsselung' der Fachterminologien und anschließend wieder der 'Verschlüsselung' in wissenschaftl. Arbeiten, manchmal geradezu eine Phobie vor dieser Aufgabe und den Terminologien, weiterhin Krisen und Enttäuschungen im Studienverlauf, den man nicht als bloßen 'Job' ansehen kann, Selbstzweifel vor wortgewandten Terminologiegauklern etc. Als positiv wurde hervorgehoben, daß an der PH im Vergleich zur Universität der Druck zur 'Wissenschaftlichkeit' nicht allzu rigide sei, daß von Seiten der Dozentschaft keinerlei ablehnendes Vorurteil gegen studierende Frauen zu spüren sei, daß

sich an der PH aufgrund der Sondersituation des überwiegenden Anteils studierender Frauen eine gemeinhin gute Kameraderie unter den Frauen herausgebildet habe.

(Girndt)

Dem Arbeitskreis 7, der unter das Leitthema gestellt war: Die Lebenswelt der Frau, lag inhaltlich das Buch von Maria Wimmer: "Die Kindheit auf dem Lande" zugrunde.

Frau Wimmer gab einen Überblick über die wesentlichen Themen des Buches (Arbeiterkind, ländliches Milieu, Katholizismus, Nachkriegszeit, schulische Bedingungen und Erfahrungen).

Dann las sie aus einigen Kapiteln vor, die von den familiären Bedingungen und dem familiären Klima, vom Leben in der dörflichen Gemeinschaft, von der Auseinandersetzung mit der Autorität (Schule, Kirche) handelten.

In der Gruppe war zunächst Betroffenheit spürbar, die die Teilnehmer (einzelne) veranlaßte, spontan von sich zu berichten. Sie erzählten gleiches oder ähnliches aus ihrer eigenen Geschichte. Das Gespräch hielt sich deshalb weniger sachlich oder theoretisch analysierend am Text, sondern führte zu einem Erfahrungsaustausch.

Auch männliche Teilnehmer der Gruppe fühlten sich angesprochen. Sie hielten den Erfahrungshintergrund des Buches nicht für eine geschlechtsspezifisch weibliche Sozialisation. Man kam zu dem Schluß, daß vorwiegend die Schichtzugehörigkeit die persönliche Entwicklung in entscheidendem Ausmaß definiert.

Daher schien uns, daß der Begriff "Emanzipation" -der vorwiegend mit der Frauenbewegung verknüpft zu sein scheint- und die Forderung danach in umfassenderem Sinn verstanden werden müsse.

Über Mittag lief beim "Frauentag" ein kulturelles Programm ab. Mit Eva Vargas, bekannt durch ihre Langspielplatten 'Schüsse aus dem Lumpenparadies', 'Fallobst vom Liederbaum', 'Wenn Tristan kommt', Lyrikerin und Preisträgerin, war keine zartbesaitete, weltflüchtige Vers - Ballerina gekommen. Ihre Romantik, die vielleicht früher in ihren Liedernanklang, weiter zurückgetreten, ein geschärftes Bewußtsein sucht Antworten auf die Fatalitäten, auf die Ungereimtheiten, die kleinen und großen Unmenschlichkeiten, von denen es in unserer verkorksten Welt nur so wimmelt. Ob es um das Verhältnis von Mann und Frau oder von Mensch und Gesellschaft geht, um die Zerstörung Heidelbergs oder

den § 218. "In der linken Hand eine Rose, in der rechten das Hackebeil" lautet eines ihrer Lieder. Dieses Hackebeil gebraucht sie mit soviel Präzision wie der Chirurg sein Skalpell. Sie setzt es an den Geschwüren und faulen Stellen unserer Wohlfahrtsgesellschaft an und schlägt dann mit makabrer Lust und treffsicherer Ironie tüchtig zu. So kriegt jeder sein Fett: etwa jene, die scheinheilig mit dem Tod Geschäfte machen, oder die Schönheitschirurgen, die sie "Ersatzteilmediziner" nennt, und überhaupt die Männer, weil sie sich Frauen wie Zierfische halten wollen. Eva Vargas gibt ihren Zuhörern die Möglichkeit zu überprüfen, wie wach und kritisch sie Welt und Menschen wahrnehmen. Ob es ihr in Freiburg gelungen ist, die verkrusteten Strukturen an der PH aufzukratzen?

Ganz anders die singende Monika Kampmann, ehemalige Assistentin an der PH Freiburg, jetzt Oberstudienrätin in Köln, zweimalige Teilnehmerin beim Nürnberger Bardentreffen (vgl. die Langspielplatte "Kritische Lieder der 70 er Jahre" von Bardentreffen 1979). Sie sang kritische Lieder zum Alltag ("Verallgemeinerungen", "Diaserien") sowie Beispiel aus dem selbstvertonten Lieder-Zyklus von Wilhelm Busch "Kritik des Herzens": "Daß ich so hübsch bescheiden bin". Spezialisiert hat sie sich auf Kölnische Mundartlieder, die sie aber in Freiburg nicht vortrug. In ihrem "Abiturlied" - das zum letzten Abitur entstand - reflektiert sie über Bedeutung und Überbedeutung von Noten und NC. In dem Lied "Sie sind so engagiert" werden die Politiker auf Korn genommen, die von großen Dingen reden, selbst aber wenig danach leben. Monika Kampmann singt anders als Eva Vargas, beide sind so verschieden, daß sie schwer vergleichbar sind. Waren die Töne von Eva Vargas für manche zu schrill, so fand Monika Kampmann große Anerkennung.

Das war ein großes Angebot. Wurde es genutzt? Leider nur in geringem Maße - die Arbeitsgruppen waren durchschnittlich mit 20 Studierenden besetzt, wobei die Zahl der mitarbeitenden Männer gegen Null konvergierte. Der Bewußtwerdungsprozeß in bezug auf die vielfältigen Fragen zur Gleichberechtigung der Frau ist anscheinend in Freiburg noch nicht in Gang gekommen. Bleibt zu fragen, woran es lag, daß das große Angebot des Studientages nur so gering genutzt wurde? Eine Antwort ist sicher die, daß es Hochschullehrer gab, die an diesem Tag, entgegen der Empfehlung des Rektors, ihre Pflichtseminare abhielten,

sogar Klausuren schrieben. Dies beweist wieder, daß dieser und spätere ähnliche Studientage dringend nötig sind. Die geringe Resonanz bei den Hochschullehrern war schon Tage vorher an ihren witzelnden und mitleidigen Gesichtern abzulesen. Dazu kann nur gesagt werden, sie befinden sich noch in dem Stadium des Preußischen Abgeordnetenhauses von 1895 wo, wenn die Frauenbildung zur Sprache gebracht wurde, gewitzelt und gelacht wurde.

Im nächsten Jahr soll eine Veranstaltung ähnlicher Art angeboten werden, vielleicht in der Form einer Vortragsreihe über Fragen zur Situation der Frau.

Literaturhinweise:

Frauen und Wissenschaft, Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen, Juli 1976, Courage Verlag Berlin
Christine von Soden/Gaby Zipfel: 70 Jahre Frauenstudium - Frauen in der Wissenschaft, Köln 1979
Hans Hielscher: Materialien zur sozialen Erziehung im Kindesalter, Quelle und Meyer, Heidelberg 74

Jutta Menschik, Gleichberechtigung oder Emazipation? Fischer Taschenbuch 6507
Lottmi Doormann, Keiner schiebt uns weg, Beltz Verlag Weinheim 1979

Jutta Menschik, Feminismus, Geschichte, Theorie, Praxis, Pahl-Rugenstein 1979
Angelika Wagner, Mann - Frau Rollenklisees im Unterricht, München 1978
Gabi Karsten: Mariechens Weg ins Glück? Die Diskriminierung von Mädchen in Grundschullesebüchern. Frauenselbstverlag 1977
Signe Hammer: Töchter und Mütter, Fischer Taschenbuch 3705

Barbara Franck, Ich schaue in den Spiegel und sehe meine Mutter, Hamburg 1979
Una Kroll, Besondere Kennzeichen: Frau, Patoch Aschaffenburg 1976
Gerda Tornieporth, Studien zur Frauenbildung, Beltz Weinheim 1979
Marie-Louise Janssen-Jurreit, Sexismus, jetzt auch als Taschenbuch
Nancy Friday, Wie meine Mutter, Goverts Frankfurt 1979
Maria Wimmer, Kindheit auf dem Lande, Reihe neue frau rororo 4291

Prof.Dr.Dorothee Schäfer

AUSLANDSBEZIEHUNGEN

Besuch von Rektor und Prorektor bei den amerikanischen Partnerhochschulen

"Das Schlagwort von der Auslandsmüdigkeit der Studenten schreckt den Bundestag auf; die Parteien sind sich darin einig, daß die Provinzialisierung der Hochschulszene auf Dauer höchst nachteilige Folgen haben muß. In der Wahl der Möglichkeiten, Studenten und Wissenschaftler zu häufigerem, insbesondere ausgedehnterem Auslandsaufenthalt zu ermutigen, sehen sich die Politiker gleichwohl eingeengt. Es geht nicht nur - aber natürlich auch - um fehlendes Geld, es geht aber auch um die Motivierung, um verbesserte Information und um den Abbau von bürokratischen Sperrern." (1)

Rektor und Prorektor übersprangen mutig die bürokratischen Sperrern und folgten der Einladung unserer beiden Partnerhochschulen in Florida, die in der Begegnung eine "feste Garantie für weitere Mitarbeit" sahen. (2) Der letzte Besuch von Rektor und Prorektor (damals Prof. Dr. Bauer und Prof.

Dr. Wodraschke) lag sieben Jahre zurück, inzwischen hatten auch das Florida Southern College in Lakeland und die Stetson University in DeLand neue Präsidenten.

Wer wie wir von genormten Hochschulgebäuden umgeben ist, in denen Fremde auch die Verwaltung von Versicherungsfirmen vermuten könnten, ist zunächst ungewöhnlich beeindruckt von der Gesamtanlage unserer beiden Partnerhochschulen.

Auf dem etwa 40 ha großen Campus der Stetson University (sie ist die größere der beiden Partnerhochschulen und hat die gleiche Studentenzahl wie die PH Freiburg) befinden sich auf parkähnlichem Gelände zwischen Eichen, Pinien und Palmen etwa 34 teils stattliche Gebäude, von denen einige noch das charakteristische Gepräge der Kolonialzeit bewahrt haben. Auf dem etwa gleich großen Areal einer ehemaligen Apfelsinenplantage in Lakeland (der nahe See

trägt den Namen des ersten Präsidenten) befinden sich sogar etwa 60 Gebäude. Sieben gehen auf Entwürfe des bekannten amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright (1869 - 1959) zurück. Sie bilden ein amerikanisches Kulturdenkmal ersten Ranges und werden jedes Jahr von vielen Kunstkennern aufgesucht.



Florida Southern College

Alle Studenten wohnen auf dem Campus, bilden Wohngemeinschaften und Interessengruppen. Die individuelle Betreuung durch die zuständigen Dozenten ist für deutsche Verhältnisse vorbildlich. Jeder Dozent grüßt seine Studierenden mit dem Vornamen.

Damit auch wir uns auf dem jeweiligen Campus bald zu Hause fühlen konnten, waren gleich zu Beginn unseres Besuches eine Reihe von Begegnungen organisiert, die uns mit den leitenden Funktionsträgern, aber auch mit allen aus unseren Fächern und am Austausch Interessierten in Verbindung brachten. Das sah zum Beispiel am ersten Tag an der Stetson University folgendermaßen aus:

10. März 1980

10 Uhr Tee im Amtszimmer des Präsidenten.-

Im Verlaufe eines informellen Gesprächs bekommen wir eine kurze Einführung in Geschichte und Organisation der Universität.

11 Uhr Fakultätskonferenz (der Präsident und alle Deans) zu Ehren des Freiburger Besuches. -

Rektor und Prorektor haben Gelegenheit, über die Studienmöglichkeiten an der Freiburger Pädagogischen Hochschule zu berichten und Fragen zu beantworten.

15.30 Uhr Vortrag des Rektors: "The Importance of Musical Semantics for Musical Education." -

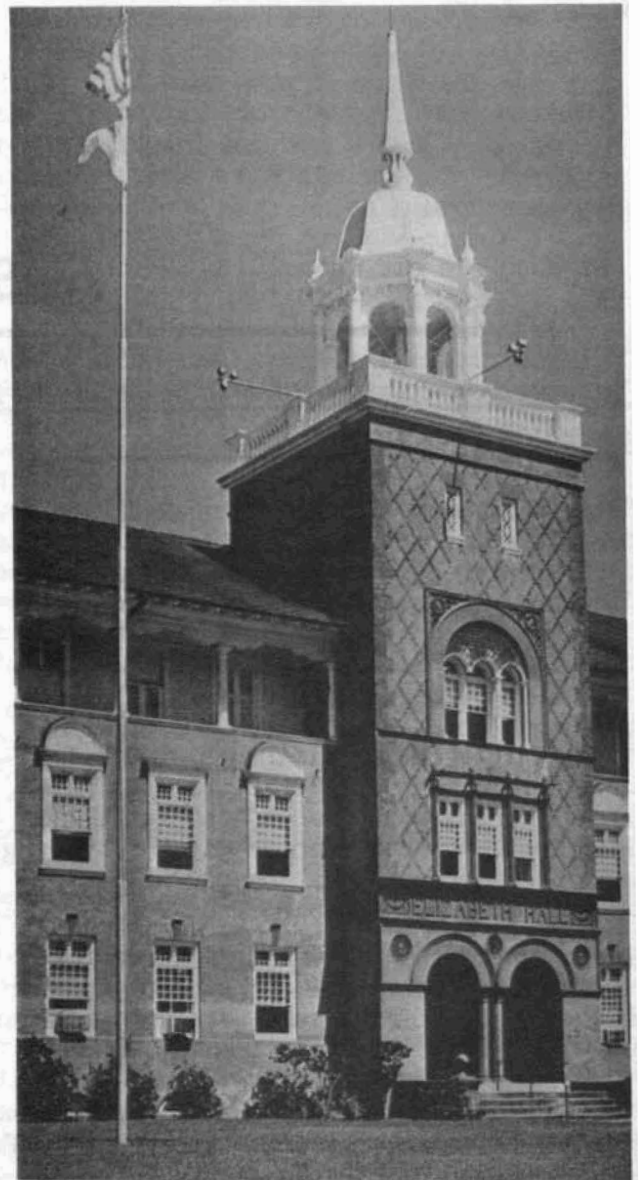
Der Vortrag wurde von einer großen Zuhörerschaft mit freundlichem Beifall aufgenommen.

16.30 - Empfang in der Residenz des Präsidenten.

18.00 Uhr Unter den vielen Anwesenden konnten wir auch den künftigen Austauschpartner von Herrn Pelz, Mr. Aldana, begrüßen.

18.30 Uhr Abendessen im President's Dining Room (Carlton Union Building)

Stetson University



Ich muß hier die Einzelheiten der übrigen Programmteile übergehen (für deren Vorbereitung ich an dieser Stelle noch einmal den Kollegen Dr. Minter, Jesse Berry in DeLand und Robert MacDonald in Lakeland herzlich danken möchte). Es ist nur natürlich, daß sich Herr Kösel in der Folge vorwiegend im Education Department aufhielt, während ich das Gespräch mit den Kollegen der Music School suchte.

Unvergeßlich wird uns allen die vierstündige Sonderführung als "VIP" durch Geschichte und Gegenwart der NASA auf dem Cape Canaveral bleiben.

Offizieller Abschied wurde jeweils im Rahmen eines feierlichen Abendessens genommen. Im Anschluß an eine Tischrede des Rektors, in der auf den Wert und die Zukunft der beiderseitigen Beziehungen abgehoben wurde, dankte Dr. Duncan mit herzlichen Worten und überreichte Rektor und Prorektor eine PRESEDENTIAL MEDALLION AWARD.

Wir werden sie in Ehren halten und freuen uns, daß ein kontinuierlicher Studentenaustausch auch weiterhin gesichert ist. Gespannt sind wir auf die Erfahrungen aus dem im WS 1980/81 neu einsetzenden Dozentenaustausch. Nachdem es zwischen den Hochschulen keine Probleme mehr gibt, interessierte Kollegen sogar schon auf einer Warteliste stehen, hoffen wir auch auf Südwind seitens des Ministeriums.

Im Anschluß an den offiziellen Besuch unserer Partnerhochschulen in Florida konnte ich noch auf Einladung des Institute of International Education (vermittelt durch das Carl-Schurz-Haus Freiburg) eine Studienreise durch den Osten der Vereinigten Staaten unternehmen. Sie führte mich von Williamsburg über Indianapolis und Phil-

adelphia nach Washington. Höhepunkte waren für mich ein Vortrag vor dem wohl größten und bedeutendsten Music Department der Vereinigten Staaten in Bloomington ("Some Basic Principles of the Semantics of Music") und ein längeres Gespräch in Philadelphia mit Dr. Leonard Meyer, dessen Buch "Emotion an Meaning in Music" ich viele Anregungen verdanke.

An der Indiana University hatte ich Gelegenheit, mit einer Reihe von Persönlichkeiten der School of Education Gespräche zu führen. Dabei war ich beeindruckt von den dort entwickelten Projekten, u.a. hispano-amerikanische Einwanderer ("Latino Project") und amerikanische Indianer ("American Indian Project") besser in die Regelschule zu integrieren und die künftigen Lehrer mit den hier auftauchenden Problemen vertraut zu machen. Die inhaltliche Beziehung zu dem, was auch in Baden-Württemberg unter dem Stichwort "Ausländerpädagogik" an Bedeutung gewinnt ist offensichtlich.

Deshalb freue ich mich ganz besonders, daß die dort geknüpften Kontakte erhalten bleiben werden (vgl. den folgenden Brief). Ich werde an anderer Stelle darüber näher berichten.

- (1) "Lernziel Welterfolg" (Deutsche Universitätszeitung, März 1980, S. 180)
- (2) Brief von Präsident Dr. Duncan an den Rektor (14.2.1980)

H. Daschner



ASSISTANCE CENTERS
School of Education

Illinois/Indiana Race Desegregation Assistance Center
Great Lakes Sex Desegregation Assistance Center

Dear Dr. Deschner:

I enjoyed having the opportunity to talk with you on Tuesday, March 18, 1980. It was most enjoyable discussing comparative educational issues.

I was most interested in your discussion regarding the special language and cultural problems related to immigrant education in Germany. The special teacher training concerns which you have relate very closely to the type of inservice and pre-service program we have developed here at Indiana University at the Center for Urban and Multicultural Education for several years. I have included several of our publications to give you an idea of the type of programmatic activity that we utilize. Please note especially School Desegregation: On the Cutting Edge. The design for that workshop is most similar to a program I conducted several years ago in the specific area of language atypicality.

I would appreciate any materials regarding your programs especially your new journal. Comparative and international education has been a special interest of mine for many years. Should you again visit the United States, please accept my invitation to review our Center for Urban and Multicultural Education.

Very truly yours,

Frank D. Aquila, Ph.D.
Associate Professor
and Director

Professor C. Carter Colwell vom English Department der Stetson University, DeLand, Florida, wird sich vom 16. Juli bis 28. August in Kirchzarten aufhalten. Es handelt sich um einen Kollegenaustausch, diesmal auf privater Basis, mit Prof. Dr. H. Wulf, Keltenring 73, 7815 Kirchzarten-Burg

Prof. Dr. H. Wulf

REZENSIONEN NEUE BÜCHER

Kurt Abels: Unterrichtsmodelle zum Sprachunterricht, Bochum 1978 (Kamps pädagogische Taschenbücher 80).

Sprachunterricht in der Muttersprache wird heute meist damit begründet, daß er die sprachliche Kommunikationsfähigkeit der Kinder und der Jugendlichen zu fördern habe. Unter dem Gesichtspunkt, daß der Mensch das meiste lernt, indem er es tut, haben das Sprechen und das Schreiben im Unterricht in der Tat einen Vorrang. Daneben hat der Sprachunterricht aber auch die Aufgabe, den Schülern Einblick in die Vorgänge zu verschaffen, die sich beim Sprechen und Schreiben und beim Aufnehmen und Verarbeiten des Geschriebenen, beim Lesen und Verstehen, abspielen. In einem Bändchen von 148 Seiten ist es nicht möglich, alle Aspekte des Sprachunterrichts in gleicher Weise sichtbar zu machen. Der Verfasser stellt im ersten Teil seine Auffassung von Sprachunterricht dar und begründet die Konzeption der Unterrichtsmodelle des zweiten Teils. Dabei versucht er deutlich zu machen, daß es ihm in diesem Buch nicht um die - gewiß notwendige - unmittelbare Förderung der Sprech- und Schreibfähigkeit der Schüler geht. Er will vielmehr durch die Modelle zeigen, wie grammatische und semantische Probleme (als Verständnisprobleme) erörtert und linguistische Methoden der Textanalyse angewandt werden können. Die 12 Unterrichtsmodelle sind nach Klassenstufen angeordnet, am Anfang steht das Modell "Präpositionen im Sprachunterricht des 5. Schuljahres" (S. 25 - 33), am Ende das Modell "Betriebsbesichtigung - Aufgaben des Sprachunterrichts in einem fächerübergreifenden Projekt" für das 9. oder 10. Schuljahr (S. 139 - 146). Das Hauptinteresse gilt fachsprachlichen Texten aus verschiedenen Bereichen (Wetterbericht, Sprache in der Zeitung, Sprache des Geschichtsbuches, Darstellung technischer Sachverhalte für Laien u.a.m.). In einem Modell wird die Sprache der Jugendlichen am Beispiel der Redensart "Das bringt's" und der Modewörter "Klasse" und "Spitze" zum Thema. Schließlich werden in zwei Modellen Gedichte unter Zuhilfenahme linguistischer Methoden interpretiert (Morgenstern, "Der Werwolf", Brecht, "Über das Frühjahr"). In den didaktischen Hinweisen werden zu jedem Modell Möglichkeiten der Einbeziehung der verschiedenen Arbeitsbereiche des Deutschunterrichts aufgezeigt. Die Unterrichtsmodelle sollen nicht den

Platz einnehmen, der den eigentlichen Medien des Deutschunterrichts, dem Lesebuch und dem Sprachbuch, zukommt; sie sollen dem Lehrer die Möglichkeit bieten, solche Gegenstände und Fragestellungen in den Unterricht einzubeziehen, die in Lese- oder Sprachbuch nicht angesprochen werden. Der Lehrer hat die Möglichkeit, einzelne Modelle unter thematischen Gesichtspunkten zu größeren Einheiten zu verbinden. Dazu werden verschiedene Vorschläge gemacht (S. 22 f.). Man würde das Bändchen mißverstehen, wenn man es als ausgearbeitete Sprachdidaktik ansähe, man interpretiert es (und den Verfasser) jedoch sicher nicht falsch, wenn man große Skepsis gegenüber einer raschen Übernahme der jeweils neuesten linguistischen Mode zu erkennen meint.

Zur Anlage und Ausstattung von Fachräumen für den Technikunterricht

Die Einführung des Faches Technik in Haupt- und Realschulen und im Gymnasium erzwingt eine Neukonzeption der Fachräume bzw. eine grundlegende Modernisierung vorhandener Werkräume.

Die bisherige Ausstattungstradition für Werkräume und die entsprechende Literatur erwiesen sich dafür als untauglich. Fachlehrer, Schulleiter, Architekten und Schulträger mußten bei der Neukonzeption von Fachräumen auf eine technikdidaktisch fundierte Orientierungshilfe über Anlage und Ausstattung von Räumen für Technikunterricht verzichten.

Daher wird auf folgende Veröffentlichung hingewiesen:

Burkhard Sachs

"Fachräume für den Technikunterricht, Anlage und Ausstattung" erschienen in "Lehrmittel aktuell", Hefte 6/1979 und 1/1980

- In Teil 1 werden technikdidaktische Leitvorstellungen entwickelt und -daraus abgeleitet - die funktionelle Anlage eines Fachraumsystems vorgestellt und Forderungen an die einzelnen Räume formuliert

- In Teil 2 erfolgen Hinweise zu den Problemen:

Möbiliar, Maschinen und Geräte, Werkzeuge und Medien, Sicherheitseinrichtungen, Einrichtung und Modernisierung.

B. Sachs

Möglichkeiten und Grenzen technischer Baukästen

Burkhard Sachs/Helmut Fies:

Baukästen im Technikunterricht. Grundlagen und Beispiele.

Maier, Ravensburg 1977, 177 Seiten DM 19,80.

Der Band "Baukästen im Technikunterricht" stellt eine lang benötigte, sehr sorgfältig erarbeitete und umfassende wissenschaftliche Untersuchung über die Problematik der technischen Baukästen dar. Es werden die "Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Lernbaukästen vor dem Hintergrund der curricularen Struktur des Technikunterrichts" (Einband) beschrieben und detaillierte Hinweise für die Unterrichtspraxis gegeben. Besonders erwähnenswert ist die Beschreibung und gut begründete Beurteilung der einzelnen Baukastensysteme. Sie ist eine wesentliche Hilfe für den Lehrenden sowie für den Baukasten-Produzenten.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert:

I. Technik-didaktische und technik-wissenschaftliche Grundlagen (Der Technikunterricht, das Baukastenprinzip in der Technik, Einsatz von Konstruktionsbaukästen in der Industrie, die Modellmethode im Technikunterricht, der Konstruktionsprozeß in Technik und Technikunterricht), II. Baukastensysteme für den Technikunterricht (... , Forderungen an Baukastensysteme für den Technikunterricht, das Angebot - Darstellung und Beurteilung, ...), III. Praxis des Baukasteneinsatzes (... , Arbeits-hilfen und ihre didaktische Konzeption, Methodik des Baukasteneinsatzes, Be-

schaffung von Baukästen). Aus dieser Aufzählung wird der weite Rahmen der Veröffentlichung deutlich. Für diejenigen (Technikdidaktiker sowie Baukasten-Produzenten), die sich theoretisch und/oder praktisch mit der Frage der Baukästen im Unterricht befassen, wird es ein schwer zu entbehrendes "Standardwerk" sein.

W. Tobias

(aus: Lehrmittel aktuell 4 (1978) H. 2)

(mit freundl. Erlaubnis des Verlags)

Michael BAUMERT. Englische Frage-Antwort-Strukturen. Eine sprachtheoretisch-didaktische Analyse für den Buchunterricht und den Computer-unterstützten Englischunterricht. Dissertation Trier, 1978.
Heidelberg: Groos, 1979.

Die vorliegende Dissertation ist aus dem Modellversuch Computer-unterstützter Unterricht hervorgegangen, innerhalb dessen der Verfasser sowie der Initiator der Arbeit, Professor H. Finger, tätig waren. Die Arbeit wurde freundlicherweise von den Professoren W. Kühlwein und R. Dirven der Universität Trier begutachtet, da unsere Hochschule bekanntlich des Promotionsrechts noch entbehrt. - Die Arbeit untersucht allgemein linguistische Beschreibungen von Frage-Antwort-Strukturen, weiterhin didaktisch ausgerichtete Beschreibungen von Unterrichtssprache, um schließlich empirisch die Frage-Antwort-Strukturen in sogenannten Buch-Programmen und im Computer-unterstützten Unterricht zu erfassen.

H. Finger

MITTEILUNGEN BERICHTE

Mathematik-didaktisches Kolloquium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Im Rahmen des mathematik-didaktischen Kolloquiums an der Pädagogischen Hochschule Freiburg sprach am Donnerstag, dem 24. April 1980 Herr Dr. David Tall, Lecturer an der University of Warwick, England zum Thema 'Conflicts in mathematical thinking'. Herr Tall berichtete über Unterschiede zwischen Definitionen mathematischer Begriffe und dem auf verschiedenen kognitiven Niveaus erworbenen Verständnis von Schülern für diese Begriffe, sowie über Auswirkungen dieses Problems auf den Mathematikunterricht.

5. Internationales Freiburger Theaterfestival

An der PH Freiburg finden statt:

Theater-Workshops an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Theaterinteressierte Studenten und Hochschullehrer haben im Zeitraum vom 2. bis 18. Juni 1980 erstmals die Gelegenheit, an einem Workshop-Programm teilzunehmen, das im Rahmen des diesjährigen Theaterfestivals (9.-21. Juni 1980) angeboten wird.

Auf Initiative des Theaters in Freiburg (Pierre-Jean Valentin) wurden in Zusammenarbeit mit der "Association Art. et Gest."

(Paris) hochqualifizierte Profis als Dozenten für diese Workshops verpflichtet.

Sie vermitteln auf hohem künstlerischem Niveau an Laien Grundkenntnisse in Mimik, Gymnastik, Pantomime, Clownspiel und freier Improvisation. Die einzelnen Kurse werden (meist in Abendstunden, bzw. an Wochenenden) in Räumen der Pädagogischen Hochschule stattfinden. Die künstlerische Gesamtkonzeption des Workshop-Programms "Körpersprache als theatralisches Mittel" ist u.a. auf die Zielgruppe Lehrerstudenten, Lehrer und Pädagogen ausgerichtet und dürfte den Studenten unterschiedlichster Fachrichtungen neue Impulse und Perspektiven für ihr Studium und späteren Beruf vermitteln helfen.

Bericht vom Wettkampfsport an der Päd. Hochschule Freiburg

Deutsche Hochschulmeisterschaften Ski nordisch in Freiburg/St. Märgen

Vom 17. - 19 Januar 1980 fanden die deutschen Ski-Langlaufmeisterschaften bei uns statt, unter Teilnahme der Nationalmannschaften von Österreich, Schweiz und Italien. Mit der Vergabe der DHM-Ski nordisch an die Päd. Hochschule Freiburg ist zum ersten Mal eine (im Vergleich zu sonstigen Hochschulen) kleine Hochschule gewürdigt worden, internationale Hochschulmeisterschaften auszurichten. Man war bereit das Risiko zu tragen.

Wir haben das Vertrauen gerechtfertigt und zugleich unsere Hochschule bekanntgemacht. Im Rahmen des Deutschen Hochschulsports und seines Dachverbandes, des ADH, hat die Päd. Hochschule Freiburg nach Aussage aller Teilnehmer und des Vorstandes an Ansehen gewonnen.

Die äußeren Bedingungen waren ideal. Herrliches Wetter auf der Thurnerspur sorgte für gute Laune bei den Teilnehmern und Helfern. In Zusammenarbeit mit dem Skiclub

St. Märgen, dessen "Know how" wir uns gesichert hatten, wurden für Herren 15 km-Läufe, für Damen 5 km-Läufe und am 3. Tag schließlich die Staffelwettbewerbe über 3x 10 km bzw. 3 x 5 km durchgeführt. Daß dabei die Freiburger Studenten und darunter die Angehörigen unserer Hochschule besonders erfolgreich waren, freut uns als Ausrichter natürlich besonders:

1. der Herren wurde der Norweger Andersen, (Universität Freiburg)
2. und deutscher Vizemeister, Georg Buhmann (Päd. Hochschule Freiburg).
15. unter 65 Teilnehmern wurde Manfred Willmann, ebenfalls Päd. Hochschule Freiburg.

In diesem Lauf konnten wider Erwarten gerade die starken Läufer aus der Schweiz das Tempo nicht mithalten und landeten im abgeschlagenen Feld. Sie trumpften dafür in der 3 x 10 km Staffel auf. Hinter ihnen aber schaffte die Staffel der Wettkampfgemeinschaft PH/UNI Freiburg den 2. Platz und damit den Titel Deutscher Hochschulmeister 1980

Nicht weniger erfolgreich waren unsere Mädchen:

Doris Heizmann kam auf den 5. Platz im Einzelwettbewerb, hinter den überaus starken Mädchen aus Österreich und den Läuferinnen von der UNI Freiburg. Deutsche Hochschulmeisterin wurde Marlies Moll von der UNI Freiburg. In der Staffel belegten unsere Mädchen den 3. Platz hinter Freiburg I (UNI) und der Österreichischen Nationalstaffel, mit den Läuferinnen Doris Heizmann, Sigrid Schmidt und Annelen Friedrich.

Allen Aktiven, auch denen, die hier nicht aufgezählt werden konnten, einen herzlichen Glückwunsch.

N. Clemens

SPRECHERZIEHUNG

Urteile übers Sprechen

Es ist üblich, wenn ein paar Menschen zusammensitzen, daß sie sich unterhaltend befragen: wie's so geht, wo man herkommt, was man tut. Ein Zahnarzt hat mir mal erzählt, daß er beobachte, daß sich die

Menschen ein paar Minuten bemühten, ihre Zähne zu verbergen, wenn er sagte, er sei Zahnarzt. 'Wenn sie dann nicht wenigstens anfangen, mir die Geschichte ihrer Zahnbehandlungen zu erzählen, ist die Unterhaltung gerettet, aber sonst...'

Mir geht es ähnlich - doch in meiner Reaktion unterscheidete ich mich, nachdem ich erfahren habe, welche Problematik dahinter stehen kann.

Also: ich sage irgendwo, 'ich bin Sprech-erzieherin', und sogleich sagen ein paar Leute sowas wie, 'ich hätte es auch mal nötig' oder 'ich weiß, daß ich nuschele' usw. Wenn ich dann nachfrage, 'woher wissen Sie das?' sagt man mir, daß das schon die Mutter oder Vater, die Tante oder Oma, und natürlich nicht zu vergessen, der Lehrer oder die Lehrerin gesagt habe. Dabei kann es sein, daß dieser 'Fehler' unauffällig, längst verschwunden oder aber durch andere Kommunikationsmittel kompensiert wurde. Aber das ist für den Betroffenen meist nicht wahrnehmbar.

Die Beurteilung der eigenen Stimme und Sprechweise fällt den meisten Menschen so schwer, wie die Beurteilung ihrer sonstigen Verhaltensformen.

Erst durch bewußte Distanzierung ist es möglich, daß jemand sein Sprechen beurteilen lernt. Und nach welchen Kategorien? In der natürlichen, alltäglichen Kommunikation wird Sprechen nach der Verständlichkeit beurteilt. Wenn man jemand gut verstehen, sich mit ihm verständigen kann, kommt so leicht keiner auf die Idee dem andern etwas über sein Sprechen zu sagen.

Versuchen Sie z.B. mal folgendes: fragen Sie jemanden nach einer Auskunft. Wenn der Angesprochene dann antwortet: 'Dahinten nach der Ampel gleich links', sagen Sie dann mal zu ihm, daß er nuschele oder wie schön seine Stimme klänge. Solche Verfremdungen verunsichern den Kommunikator und machen auf Dauer Verständigung unmöglich.

Aber Leute sagen etwas über das Sprechen!

Meistens sind es Erzieher: Sie geben den Betroffenen Sprechregeln vor und üben auch Kritik, wie sie Verhaltensregeln vorgeben. Also wie: 'sitz gerade! nimm die Hände aus der Tasche!' sagen Sie 'sprich lauter! mach die Zähne auseinander!' usw.

Diese Verhaltensmaßregeln, die sich aufs Sprechen beziehen haben dann immer einen Sinn, wenn der Betreffende sagt: ich verstehe Dich nicht. Sprich bitte deutlicher.

Als allgemeine Forderungen sind Sprechregeln nicht zu normieren: Sprechregeln sind kommunikative Regeln. Sie richten sich also nach der Situation und der zu besprechenden Sache; vor allem aber nach der Verstehensmöglichkeit des Zuhörers.

Auf eine Gruppe von Menschen haben solche Sprechregeln, die Erzieher über sie verhängen, schlimme Folgen. Es sind die Menschen, die aufgrund einer aktuellen oder bleibenden Behinderung ihr Sprechen nicht verändern können, selbst wenn sie es wollten. Zu dieser Gruppe gehören Menschen, die z.B. zeitweise eine Zahnklammer tragen; oder auch junge Männer, denen der Stimmwechsel zu schaffen macht und die aus Verhaltensunsicherheiten einige Verstellungskünste mit ihrer Stimme und ihrem Sprechen versuchen.

Nicht vergessen werden dürfen in einer solchen Aufzählung die vielen Kinder, die sich in den sozial belastenden Zeiten wie Schulanfang, Schulwechsel ängstlich zurechzufinden versuchen. Sie suchen nach den Gruppennormen, oder denen, die anscheinend von den Lehrern erwünscht sind und reagieren hoffnungslos falsch auf eine Kritik an ihrem Sprechen.

In einer Fragebogenaktion, die ich an der Universität Saarbrücken an der dortigen PH und der Fachhochschule für Sozialwesen durchgeführt habe, fand ich interessante Ergebnisse, die ich vor kurzem unter dem Titel:

'Beurteilungen von Sprechstörungen und ihre Wirkung auf die Betroffenen' in: PEUSER, G. (Hrsg.) Patholinguistica 4, Studien zur Sprachtherapie' veröffentlichte. Einen Teil aus der Arbeit möchte ich hier zitieren:

"Die Fragen, die für diesen Zusammenhang wichtig sind, lauten:

Hat Sie schon mal jemand auf ihre Art zu sprechen aufmerksam gemacht?

Was hat er/sie gesagt?

Wie haben Sie darauf reagiert?

Wann war das?

Wie würden Sie heute darauf reagieren?

Von den 203 Beantwortern haben 158 auch diese Fragen beantwortet.

Dabei fühlten sich 11 (!) Betroffene gelobt

Beispiele: beruhigend, klare Aussprache, hochdeutsch, angenehme Stimme, ruhig und sicher.

Als negative Aussagen empfanden die Betroffenen Urteile über

die Deutlichkeit

das Tempo

die Lautstärke

die Stimmlage (manchmal auch Stimmklang).

Die Genauigkeit, mit der sich die Betroffenen an Personen und Zeitabstände erinnern, läßt vermuten, wie beeindruckt sie in einer

bestimmten Situation durch diese Urteile waren.
Über diesen Eindruck geben auch die Antworten auf:

Wie haben Sie darauf reagiert?

einen Einblick.

Beispiele: Auf die Bemerkung zur Lautstärke:
sauer, versucht leiser zu sprechen
verärgert
verhalten gesprochen, meistens aufs Zuhören beschränkt
gekränkt
leise gesprochen
aggressiv geworden, werde ich immer bei solchen Bemerkungen.

Die dramatische Konsequenz - und sie ist keineswegs selten - hat der Betroffene mit der Bemerkung geschildert:

verhalten gesprochen, meistens aufs Zuhören beschränkt.

In dieser Aussage beschreibt er sein Verhalten in den unterschiedlichen Situationen, ja seine Verhaltensänderung aufgrund einer Aussage. Die Unsicherheit, die das Urteil bei ihm ausgelöst hat, läßt ihn erst einmal seine Sprechweise verändern. Besser gesagt, er versucht sie zu verändern, weiß aber nicht, was er eigentlich tun soll. Er hält sich zurück, spricht 'verhalten', beschränkt sich aufs Zuhören'.
Da in den Urteilen von Nichtfachleuten - und leider muß ich aus meinen Erfahrungen auch Ärzte, vor allem aber Lehrer zu den

Nichtfachleuten auf diesem Gebiet zählen - keinerlei Hinweise auf Veränderungschancen, sondern nur Urteile abgegeben werden, läßt man die Betroffenen mit ihrem Eindruck allein. Sie versuchen sich nun teilweise selbst zu therapieren, und dann entsteht so ein Mißverständnis wie: leiser gesprochen. Heißt das 'immer' leiser gesprochen? Wenn ja, kann dieses Leisersprechen zu einem Ausdruck führen, der diesem Sprechenden Menschen zuviel an Selbstkontrolle abverlangt und ein bestimmtes Verhalten mitprogrammiert.

Besonders beeindruckend für viele Betroffene waren Äußerungen von Lehrern. Das ist nicht verwunderlich, trauen doch Schüler Lehrern Kompetenzen auch auf Gebieten zu, auf denen sie keine haben. Gravierend kommt meist hinzu, daß die Urteile über das Sprechen in emotional so wieso belastenden Situationen in der Schule stattfinden. Wird ein unsicherer Schüler aufgerufen, versucht er, mühsam etwas zu sagen und erwartet die Beurteilung durch den Lehrer; dann empfindet der Schüler die Bemerkung über sein Sprechen als zusätzliche Disqualifizierung.

Mir ist wichtig, Lehrer und solche, die es werden wollen, auf die Problematik von Urteilen über das Sprechen hinzuweisen. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, über Hilfen zu diskutieren, mit denen Lehrende die Kommunikationsfähigkeit der Schüler fördern und erweitern könnten.

Ursula Geissner

KURZE MELDUNGEN

Alemannische Schultage

Für die Alemannischen Schultage vom 9. - 12. Oktober 1980 liegt ein vorläufiges Programm (Stand: 21.3.80) vor. Zahlreiche Institutionen der Region haben inzwischen Mitwirkung bzw. Unterstützung zugesagt.

Am 10.5.80 veranstaltete die "Forschungsstelle Ausländische Arbeiterkinder" an der PH einen workshop "Unterricht mit Ausländerkindern". PH-FR wird darüber in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten.

Eine Tagung der Medientechniker der Hochschulen Baden-Württemberg fand am 6.3. an unserer Hochschule (AVZ) statt.

Bei der Untersuchung des Demoskopischen Instituts Allenbach zur Arbeitszeit von Hochschullehrern (untersucht wurde ein repräsentativer Querschnitt von 3000 Professoren) ergaben sich Wochenarbeitszeiten von durchschnittlich 61,5 Stunden.

Ein sehr gutes Echo in der Öffentlichkeit fand ein Konzert von Hochschulchor und Kammerchor der Hochschule am 6.2.80 in der Pfarrkirche St. Georgen. Auf dem Programm standen die Messe D-Dur von Dvorák, Motetten für Chor a capella und Orgelwerke.

ANKÜNDIGUNGEN TERMINE

Erziehungswissenschaftliches und fach- didaktisches Kolloquium

Dienstag, 3.6.1980

Prof. Dr. Friedrich Heer, Univ. Wien
"Europäische Grundlagen unseres Bildungs-
wesens
18⁰⁰ c.t. Großer Hörsaal

Mittwoch, 2.7.1980

Prof. Dr. Jaide, Hannover
"Europa im Bewußtsein der jungen Generation"
18⁰⁰ c.t. Großer Hörsaal

Mathematik-didaktisches Kolloquium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Das mathematik-didaktische Kolloquium soll
im Sommersemester 1980 mit zwei Veranstal-
tungen zum Mathematikunterricht in der
Grundschule weitergeführt werden. Bitte
merken Sie sich die Termine vor und machen
Sie auch weitere interessierte Kolleginnen
und Kollegen auf die folgenden Veranstal-
tungen aufmerksam:

1. Am Mittwoch, dem 7. Mai 1980 um 18.50
Uhr im KG IV, Raum 301, Frau Gertrud
Leppla, Lehrerin an der privaten Förder-
schule St. Lioba in Singen, zum Thema:

Differenzierungs- und Übungsmöglich- keiten im Mathematikunterricht der Grundschule

Frau Leppla hat langjährige Erfahrung
als Lehrerin an einer Grundschule und
Fachberaterin für den Mathematikunter-
richt. Sie wird aus der Praxis berich-
ten über

- Gesichtspunkte bei der Planung diffe-
renzierender Maßnahmen
- unterrichtstechnische Realisierung
von innerer Differenzierung
- Beispiele differenzierender Aufgaben-
stellungen und geeigneter Materialien
zum Arithmetikunterricht des 3. und
4. Schuljahres

2. Am Mittwoch, dem 11. Juni um 18.15 Uhr
im KG IV, Raum 301, Frau Rita Ehret,
Lehrerin an der Sprachheilschule Emmen-
dingen zum Thema:

Die Verwendung von Geo-Brett und Gitter- netz im Geometrieunterricht der Grund- schule

Frau Ehret wird über schulpraktische
Erfahrungen mit dem Geo-Brett und dem
Gitternetz berichten, die sich als An-
schauungsmittel im Geometrieunterricht
bewährt haben.

Prof. H.-D. Gerster
SchAD Weiß (Staatl.
Schulamt Freiburg)

AWT - Arbeitsstei...

Die nächste Betriebsbe-
sichtigung der Awt-Arbeits-
stelle findet am Donnerstag,
3.7.1980 statt .
Besichtigt wird der Verlag
Herder .

ÖFFNUNGSZEITEN DES PARKHAUSES

Das Parkhaus bleibt in Angleichung an die
Öffnungszeiten des KG II künftig geschlos-
sen

- während des Vorlesungsbetriebs Mo bis Fr
von 22⁰⁰ bis 7⁰⁰ Uhr
- in der vorlesungsfreien Zeit Mo bis Fr
von 18⁰⁰ bis 7⁰⁰ Uhr
- an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen
ganztägig.

VERABSCHIEDUNG

Dr. Hans Herbert Deißler, Professor für Allgemeine Pädagogik, tritt mit Beginn des Sommersemesters 1980 in den Ruhestand.

Er beendet damit eine Laufbahn, die ihn von der Schule über die Verwaltung (Oberschulamt Südbaden) zur Forschung und Lehre an der Pädagogischen Hochschule Freiburg führte.

Er hat vieles auf den Weg gebracht - nicht zuletzt an der PH, sei es als Rektor (1967 bis 1970), sei es als Professor. Stichworte aus dieser vierzehn Jahre dauernden Tätigkeit mögen genügen: energischer Ausbau der PH Freiburg, Intensivierung der Auslandsbeziehungen dieser Hochschule zu vergleichbaren Einrichtungen des westlichen und östlichen Auslands, Planungsleitung der Gesamtschule Freiburg-Haslach, Leitung und wissenschaftliche Begleitung des Freiburger Modellkindergartens, zahlreiche Publikationen, umfangreiche Vortragstätigkeit und und und.

Die dürren Daten sagen wenig über den Mann aus. Für uns, die beinahe täglich mit ihm zu tun hatten, stellt sich das alles blutvoller, lebendiger dar. Zweifellos war er eine der beherrschenden Persönlichkeiten im Lehrbetrieb unserer Hochschule. - Falls es so etwas wie die "Abstimmung mit den Füßen" gibt: die Studenten entschieden sich bis zum letzten Tag überwiegend für Deißler; seine Vorlesungen und Seminare waren immer die Höhepunkte der Woche. Denn er nahm sich nicht nur seriös der Pädagogik an, sondern er verkörperte sie mit Leidenschaft, vertrat sie in fesselnder Rede.

Während der letzten Jahre immer engagierter setzte er sich für unsere Kinder, für deren Anspruch auf gegenwärtiges Glück,



für deren freiheitliche und demokratische Erziehung ein. Immer entschiedener wandte er sich gegen eine ausufernde Schulbürokratie, gegen unausgewiesene Leistungszwänge, gegen Kälte und Mißtrauen in unserer Gesellschaft.



In notwendigen Auseinandersetzungen zog er seine rhetorischen Register, die ihm reichlich zur Verfügung stehen; das machte ihm sichtlich Spaß, weil das auch Spiel bedeutet. Obwohl er sich und andere dann nicht schonte - der Weg zur Einigung und Versöhnung war nie versperrt; er wandert meisterhaft auf schmalen Grat.

Besonders wir Jüngeren können eine Menge von ihm lernen - heute noch. Schade, daß er schon geht.

Wolfgang Schwark



Fotos G. Ernst

PERSONALIA

Zum 1.4.1980 in den Ruhestand getreten sind:

Prof. Dr. Heinrich BITTERLICH-WILLMANN
(Fach Psychologie) und
Prof. Dr. Hans-Herbert DEISSLER
(Fach Allg. Pädagogik)

Folgende Dozenten wurden zu Professoren der Bes.Gr. C 2 ernannt:

Dr. Siegfried DANNER, Physik
Dr. Franz ENZ, Kath. Theologie
Dr. Dorothee GIRNDT-DANNENBERG, Deutsch
Dr. Walter MATTL, Allg. Pädagogik
Dr. Peter GÜNTHER, Englisch
Dr. Erich KAISER, Deutsch
Dr. Erich KLEINFELDER, Leibeserziehung
Dr. Karl SEITZ, Ph. D., Leibeserziehung
Horst SCHIFFLER, Grundschuldidaktik
Heide KÄSSER, HTW
Dr. Gerhard WIESENFARTH, Technik/Werken
Dr. Arnold GRÖMMINGER, Grundschuldidaktik
Dr. Udo KEMPF, Politik

zum Akademischen Rat wurden ernannt:

FSchR. Josef SCHNEIDER, Schulpädagogik
FSchR. Adolf MESSER, Grundschuldidaktik
FSchR. Harald DAUMKE, Chemie

An die Hochschule versetzt wurde Oberstudienrat Neithard CLEMENS, (Leibeserziehung).

zum Studienrat a.e.H. wurden ernannt:

FSchR. Renate SCHMIDT-WELLER, HTW
FSchR. Eberhard BRAUN, Biologie
FSchR. Karin ROSENKÖTTER, Leibeserziehung
FSchR. Gerhard KAISER, Leibeserziehung
FSchR. Ernst van ELTEN, Deutsch

Als wiss. Angestellte wurden - befristet auf 3 Jahre - eingestellt:

Dipl.-Psych. Monika SCHLEICHERT-ROLOFF,
Psychologie, zum 1.4.1980
Karl-Heinz JÄGER, M.A., Deutsch, zum
15.4.1980
Dipl.-Ing. Helmut FIES, Technik/Werken,
zum 1.4.1980

Für das SS 80 wurde im Fach Englisch Frau Susan McRHAЕ als Lektorin befristet eingestellt.

Im April 1980 wurden ernannt:

Reg. Amtmann Volker KANIS zum Amtsrat
Reg. OSekr. Sieglinde KESSLER zur Reg.
Hauptsekretärin
Amtsmeister Rupert HOFER zum Oberamts-
meister

Zum 15.4.1980 wurde Frau Elke KUCKLING als Verwaltungsangestellte im Prüfungsamt befristet eingestellt.

Das SWF-Fernsehen (III. Programm) zeigte die Filme über die Schule 'Joie de vivre' (am 13.3.) und über die Kanadische Schule in Lahr (am 20.3.) die von Prof. F.Graf in Zusammenarbeit mit dem SWF produziert wurden.

Frau Dr. Elisabeth Erdmann hielt in einer Veranstaltung des Förderkreises für ur- und frühgeschichtliche Forschung in Baden einen Vortrag "Roms Grenzen - Der Hadrians Wall in England".

Herr Prof. Dr. Rainer GÖTZ hielt folgende Vorträge:

"Experiment zum Nachweis der Temperaturabhängigkeit der Brownschen Molekularbewegung im Physikunterricht" (mit A. ter Wolbeek, Reallehrer i.A.) Deutsche Physikalische Gesellschaft, Frühjahrstagung "Fachdidaktik der Physik", Universität Gießen am 26.3.80.

"Energiesparen mit Wärmepumpen" (Experimentalvortrag), 71. Hauptversammlung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts (MNU - Tagung), Technische Universität München am 1.4.1980.

Der Prorektor, Prof. Dr. E. Kösel hat auf Einladung der Georgetown University in Washington in Zusammenarbeit mit der Dt. Botschaft einen Vortrag über den "Gegenwärtigen Stand der Sozialerziehung" in der Bundesrepublik Deutschland gehalten. Auch dort ergaben sich Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten des Austausches von Medien, Materialien, Einladungen etc.



**pädagogische
buchhandlung**

gegenüber der
pädagogischen hochschule

klaus vogel

Pädagogik

Psychologie

Fachdidaktik

Fremdsprachen

Soziologie

Politik

Kinderbücher

Jugendbücher

Taschenbücher

Reisen

freiburg-littenweiler
kunzenweg 26
telefon 6 72 44

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Rektor
der Pädagogischen Hoch-
schule Freiburg

Redaktion : Peter Wagner

Titelfoto : G. Ernst

PH-FR erscheint in der Regel
zweimal im Semester